

1 Macht und Machtmissbrauch, auch in der Psychotherapie

VON MAJA WICKI

5 Wie kommt es, dass man als Kind mit untrüglicher Sicherheit weiss, was Macht ist?

Zwar kennt man weder den Begriff noch seine Gegenbegriffe, noch hat man Kenntnis von den Anstrengungen der Philosophen und Psychologen, der Soziologen und Politiker, über ausgeklügelte

10 te Definitionen das, was sie unter Macht verstehen, zu legitimieren oder zu verurteilen. Man weiss ganz einfach, was Macht ist, weil man ein Kind ist und **M**acht e r f ä h r t.

15 Als Macht erfährt man die Ueberlegenheit des Vaters, seine Freundlichkeit oder seine Unzufriedenheit, unter die sich auch die Mutter unterwirft oder gegen die sie aufbegehrt, vor der man sich als Kind fürchtet oder die man bewundert. Als Macht erscheint auch die "an-

20 dere" Ueberlegenheit der Mutter, von der man ebenso abhängig ist, ihr Lächeln oder ihre Traurigkeit und ihr Vermögen, gegen Hunger, Schmerzen und Aengste Abhilfe zu schaffen.

Lange meint man daher als Kind, Macht sei eine

25 Eigenschaft, wie Grösse, Alter oder Augenfarbe, und unabänderlich mit den "Grossen"

27 verknüpft. Die Welt scheint so fest geordnet

Lead

1 zu sein, mit klaren Hier<sup>ar</sup>chien, bis man etwas  
Zusätzliches erfährt: Dass unter veränderten  
Umständen auch der Vater oder die Mutter "klein"  
sind, bedürftig und abhängig; und andererseits  
5 dass man selbst Macht hat, obwohl man nichts  
als ein Kind ist, dass man erreichen kann, dass  
Geschwister und Spielgefährten, ja selbst Va-  
ter und Mutter dem Willen, den Wünschen und  
Launen des Kindes nachgeben.

10 Da spürt man allmählich, was in vielen Macht-  
theorien unterschlagen wird, dass Macht keine  
Eigenschaft ist. Sie ist nicht unabänderlich  
mit bestimmten Personen, Stellungen oder Auf-  
gaben verknüpft, sondern ist ein Interaktions-  
element, eine austauschbare Funktion, die nur  
15 solange Geltung hat, als ihr diese Geltung ge-  
währt wird, oder, in anderen Worten, als Unter-  
ordnung und Abhängigkeit nicht aufgekündigt  
werden.

Macht kann daher nur verbal definiert werden:  
20 Sie wird ausgeübt, in dieser Ausübung angenom-  
men, in Frage gestellt, bekämpft oder gebro-  
chen. Sie zeigt sich als Ueberlegenheit des  
Wissens oder als grössere Befähigung des Han-  
delns. Wer die Macht ausübt, setzt die Bedin-  
25 gungen fest, innerhalb derer gehandelt wird  
und grenzt dadurch die Verfügungsmöglichkeiten  
und Verantwortungen anderer Menschen ein.  
27

1 Macht entlastet u n d demütigt. Beides  
trifft zu; Macht hat ein Janusgesicht.

Der Gegenbegriff von Macht ist Abhängigkeit.  
5 Auch das ist ein Wissen seit Kinderzeit, mit  
der Erfahrung von Geborgenheit, die anfänglich  
damit einhergeht, aber auch mit der anderen  
Erfahrung des zunehmenden Eingeschnürtseins.  
Dagegen erwachsen Auflehnung und Abwehr, aus  
dem Bedürfnis, den eigenen Willen durchzu-  
10 setzen und die Folgen des Handelns zu ver-  
antworten, selbst "gross" zu werden und auto-  
nom zu sein. Stellen sich Vater oder Mutter  
diesem Bedürfnis entgegen, suchen sie die  
allmähliche Loslösung zu verhindern, drohen  
15 sie mit Strafen oder gar mit Liebesentzug  
und "Vertreibung", so belasten sie das Verhält-  
nis mit dem Kind sehr. Rückzug und Aufschub  
der Selbständigkeit aus Angst können die Fol-  
ge sein, gebrochene Flügel für eine lange  
20 Frist, oder das ungeduldige Sprengen der Fes-  
sel vor der Zeit.

Ausnützung der Macht zur Schaffung grösserer  
Abhängigkeit und verlängerter Unmündigkeit  
ist Machtmissbrauch.

25 Machtmissbrauch und Gewalt sind verschiedene  
Begriffe für die eine Tatsache der missachte-  
ten und verletzten Ebenbürtigkeit eines ande-  
27 ren Menschen, sei dieser ein Kind, ein Part-  
ner, ein Angestellter oder ein Patient.

1 Was hat die Psychotherapie mit Macht und  
Machtmissbrauch zu tun?

Die Frage steht im Mittelpunkt der 8. Psycho-  
therapiewochen in Schloss "Breitenstein" in  
5 Ermatingen am Untersee (vom 4. bis 16. dieses  
Monats, organisiert von Adolf Jens und Margit  
Koemeda, Zürich, und Toni Gschwend, Luzern).

Hans Kind, einer der Doyens der Zürcher Psychiatrie  
10 (auch Beirat der Breitensteiner Ausbildungsse-  
minarien) spricht in seinem Einführungsrefer-  
rat von der "oft verdrängten Gefahr" des  
Machtmissbrauchs in der Psychotherapie. Wer auf die Gefahr verweist, weiss  
um die Realität.

[ Dass Macht in der Wechselbeziehung zwischen  
dem Therapeuten und dem Patienten immer mit-  
15 spielt, steht ausser Zweifel. Professor Kind  
führt aus, dass der Therapeut es gar nicht  
vermeiden könne, das Verhalten des Patienten  
in die Richtung seiner Erwartungen zu lenken,  
Erwartungen, die aus der Beurteilung des Pa-  
20 tienten und aus der Theorie der psychotherapeu-  
tischen Methode stammten, die er befolge.

Macht hat auch hier, wie in der Vater-Kind-  
Beziehung oder in der Mutter-Kind-Beziehung  
ß mit der Ueberlegenheit des Wissens zu tun,  
25 die den Patienten zur Unterordnung zwingt,  
unabhängig von der Art der Methode. "Es braucht  
27 wohl keiner weiteren Begründung", führt Hans

1 Kind aus, "dass der Psychotherapeut in den  
direktiv-persuasiven Methoden " (das heisst  
in den anleitungs- und überzeugungsorientier-  
ten Methoden) "Macht ausübt. Erzieherische Be-  
5 einflussung ist ein wesentlicher Wirkungsweg  
dieser Methoden. Suggestion, Ueberzeugung  
durch rationale, logische Argumente, aber auch  
Ermahnung und das Erteilen von Ratschlägen  
sind darin wirksam. Mit diesen psychologischen  
Mitteln versucht der Therapeut, den Wider-  
10 stand des Patienten gegen eine Veränderung,  
gegen das ~~A~~ aufgeben negativer Verhaltensweisen  
zu beseitigen. Deutlicher noch als in den  
direktiv-persuasiven Gesprächsmethoden ist  
die Ausübung therapeutischer Macht in der  
15 Hypnose, bei der Anwendung körperzentrierter  
Methoden und in der Verhaltenstherapie".

[ Hans Kind stellt diesen Methoden die "evokati-  
ven" oder "einsichtsorientierten" gegenüber,  
zu denen er insbesondere die Psychoanalyse rech-  
20 net. Dass diese den Patienten wie den Lehr-  
analysanden nicht weniger beeinflusst, als die  
direktiven Methoden es tun, steht seit langem  
fest.

Der Missbrauch von Macht bei allen Therapie-  
25 formen hat eine Verschlimmerung des Zustands  
des Patienten zur Folge, eine Vermehrung der  
Krankheitssymptome, eine zunehmende Abhängig-  
27

1 keit vom Therapeuten (und häufig von Medika-  
menten) bis zur Hörigkeit in sektenähnlichen  
Therapiegemeinschaften. Der psychische und der  
finanzielle Ruin des Patienten werden dadurch  
5 unaufhaltbar, und der Zweck, der mit dem Ein-  
treten in eine psychotherapeutische Beziehung  
eigentli~~ch~~ angestrebt wird, nämlich die Hei-  
lung der psychischen Erkrankung des Patienten  
~~xxx~~ <sup>sowie</sup> die Stärkung seiner Autonomie und Selbst-  
10 bejahung, wird ins Gegenteil verkehrt.

15 Dass eine der folgenschwersten Machtüberschrei-  
tungen, der sexuelle Missbrauch insbesondere  
von Patientinnen, häufig vorkommt (ausführ-  
lichen statistischen Untersuchungen aus den  
USA zufolge; aus der Schweiz liegen keine  
Angaben  
~~Extrakt~~ vor , doch ist, was tabu ist,  
nicht weniger wahr, wie die bis in die  
jüngste Zeit geheimgehaltene Affaire zwischen  
C.G.Jung und seiner Patientin Sabina Spielrein  
beweist), dies ist umso anstössiger, als die  
20 Analogie der Beziehung zwischen Therapeut  
und Patientin ~~xxx~~ mit dem Vater-Kind-  
Verhältnis offensichtlich ist.

Der sexuelle Missbrauch rückt damit in die Nähe des Inzests. durch den Therapeuten

25 Macht äussert sich im Tun. Sie ist keine  
Eigenschaft, sie ist daher auch nichts Dämoni-  
27 sches, solange sie ein kontrollierbares und

1 korrigierbares, auch zeitlich begrenztes Zu-  
geständnis von mehr Kompetenz und Verantwortung  
ist. Solange sie, der ursprünglichen Wechsel-  
erfahrung des Kindes gemäss, dem "Bemächtig-  
5 ten" die Möglichkeit offen lässt, mit seinem  
eigenen Willen einzugreifen und selbst Macht  
auszuüben. Wo ihm dies verwehrt oder verun-  
möglicht wird, besteht Gefahr, dass der  
Machtmissbrauch zum Verbrechen wird.

10

174 Zeilen  
(zahl read)

15

20

25

27

1

Lead:

"Macht ist, wenn..!"

5

Kopferbrechen und ein gelehrter Abtausch von Max Weber und Freud? Oder, je nach Temperament, ein kurzer Hinweis auf Elisabeth Kopp oder auf Gorbatschow? Oder auf Tucholsky, der von der Nationalökonomie schrieb: "Nationalökonomie ist, wenn die Leute sich wundern, warum sie kein Geld haben"?

10

Ist Macht, wenn die Leute sich wundern, dass sie tun, was sie geheissen werden zu tun und nicht wissen warum? - auf dem grossen Parkett der Politik und der Wirtschaft, aber auch

15

in den kleineren Räumen, in den Betrieben, in den <sup>den</sup> Verwaltungen und Parteibüros, in den Familien und in den Zweierbeziehungen, auch in jenen Zweierbeziehungen, die aus Patient und Therapeut gebildet sind und die den Zweck haben sollten, Versehrungen, die aus der Erfahrung von Machtlosigkeit und Ohnmacht herrühren, zu heilen?

20

25

27